

| | |
|---------------------|---|
| Zeitschrift: | Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera |
| Herausgeber: | Schweizerische Numismatische Gesellschaft |
| Band: | 50-52 (2000-2002) |
| Heft: | 207 |
| Artikel: | Notizen zu den Umlauffluktuationen des Eurogeldes |
| Autor: | Kunzmann, Ruedi |
| DOI: | https://doi.org/10.5169/seals-171821 |

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Notizen zu den Umlauffluktuationen des Eurogeldes

Ruedi Kunzmann

Seit dem 1. Januar 2002 ist in zwölf Ländern der Europäischen Union der Euro eingeführt. Innerhalb weniger Wochen gelang es den beteiligten Ländern, die alten Münzen und Banknoten gegen das neue gemeinsame Geld auszutauschen. Dadurch sind auch die lästigen Geldwechselprobleme in einem Grossteil Europas hinfällig geworden, was sich gerade im Reiseverkehr positiv auswirken sollte.

Bekanntlich haben die neuen Münzen gemeinsame uniforme «Wertseiten», während die sogenannten «Nationalen Seiten» ländereigene Motive aufweisen. Die Eurobanknoten hingegen sehen alle gleich aus, können jedoch anhand des Buchstabens der Seriennummer den einzelnen Ausgabelandern zugeschrieben werden.

Aus persönlichem Interesse hat der Schreibende in seinen Sommerferien, also ein halbes Jahr nach der Einführung des neuen Geldes, während zweier Wochen alles Wechselgeld nach seiner Herkunft identifiziert, um herauszufinden, wie sich die einzelnen Nominale der neuen Währung vermischen. Die Untersuchung fand in Cervia statt, einer Baderegion an der Adria, etwa 30 km nördlich von Rimini (Italien). Aus Erfahrung stammt der Grossteil der dort ferientreibenden Touristen, hauptsächlich Familien des Mittelstandes, aus Deutschland, der Schweiz und Österreich, seltener aus den Niederlanden, Belgien oder Frankreich und nur vereinzelt aus anderen Ländern. Da die Saison jeweils im Mai beginnt, konnte man annehmen, dass in den inzwischen vergangenen zwei Monaten «ausländisches» Eurogeld eingeflossen sein sollte, zumal viele Touristen, welche oft Jahr für Jahr an die selben Ferienorte reisen, sich noch an den Münzgeldmangel in Italien früherer Jahre gut erinnern können. Während der Hochsaison ist der Anteil der Feriengäste gegenüber der ansässigen Wohnbevölkerung bedeutend, so dass die Möglichkeit einer beträchtlichen Vermischung von Euromünzen und -Banknoten aus anderen Ländern durchaus denkbar wäre.

Neben dem Hartgeld wurden auch die Banknoten in die Untersuchung einbezogen, und speziell wurde das «Trinkgeld» einer Strandbar aufgeschlüsselt, da dort oftmals Kleinstnominales, welche viele Leute nur in der Tasche, nicht im Portemonnaie, mit sich herumtragen, ausgegeben werden.

Die abgebildete Tabelle zeigt die Aufschlüsselung von 432 «Herausgeld-Münzen», 308 «Trinkgeld-Münzen» (kursiv) und 160 «Herausgeld-Banknoten».

Wenngleich die Anzahl der erfassten Münzen und Banknoten zu klein ist, um eine aussagekräftige Statistik zu erstellen, können einzelne Trends doch klar erkannt werden.

- Der Anteil italienischer Münzen bewegte sich sowohl beim Herausgeld als auch beim Trinkgeld zwischen 80 und 100%, wobei interessanterweise das Trinkgeld bei den Kleinstnominalen einen verschwindenden Anteil an ausländischen Münzen zeigte.
- Auch die Noten zu 5 Euro waren weitgehend italienischen Ursprungs.
- Noten grösserer Nominale waren zusehends ausländischer Herkunft, je höher die Werte stiegen.
- Dem Touristenanteil entsprechend traf man vor allem Münzen und Banknoten aus Deutschland und Österreich an, gefolgt von solchen aus Frankreich¹, Spanien und selten von Belgien, den Niederlanden, Finnland und Griechenland.

Es ist deshalb zu vermuten, dass Ferientouristen ihr Münzgeld weitgehend zu Hause gelassen haben, ebenso die kleinen Banknoten zu 5 Euro. Höhere Notennominales wurden offenbar aus den Heimatländern mitgenommen, was die grösseren Ausländeranteile verursachte. Gleichzeitig scheint es auch noch nicht Usus zu sein, dass die Touristen sich vorwiegend elektronischer Zahlungsmöglichkeiten bedienen und Banknoten erst in der Feriendestination beziehen.

Der Schreibende wird voraussichtlich in einem Jahr erneut dieselbe Untersuchung – ebenfalls in Cervia – vornehmen, um nachzuprüfen, inwiefern sich neue Zahlen und Erkenntnisse zeigen².

Auf einen Umstand ist jedoch noch hinzuweisen. Es ist erstaunlich, wie schlecht sich der Zustand der Banknoten kleiner Nominale, aber auch von einzelnen Münzen, bereits nach einem halben Jahr des Umlaufs darstellt. Oxydationsspuren der 1- bis 5-Cent-Münzen (aus Stahl, mit Kupferauflage) und auch der Münzen zu 10 bis 50 Cent (aus sog. Nordisch-Gold) sind mehrmals anzutreffen gewesen.

Dr. Ruedi Kunzmann
Bürglistrasse 9
Postfach 389
CH-8304 Wallisellen

¹ Die Münzen aus Österreich müssen deshalb als häufiger gegenüber den französischen Stücken angesehen werden, da der Prägeanteil Österreichs mit 3,5% vom Gesamtvolumen aller 12 Länder, gegenüber demjenigen Frankreichs mit 15,8%, bedeutend geringer ist.
(Weitere Anteilzahlen: Deutschland 32,9%; Italien 15,4%; Spanien 13,7%; Niederlande 5,4%; Belgien 3,8%; Griechenland 2,6%; Portugal 2,5%; Finnland und Irland je 2,1% sowie Luxemburg 0,2%).

² Die Leser dieses Artikels sind herzlich eingeladen, eine solche Untersuchung im Sommer 2003 mitzutragen, auch wenn sie eine andere Feriendestination in einem der 12 Euroländer vorsehen. Bitte wenden Sie sich an r.kunzmann@bluewin.ch.